

Die heile Welt unseres
Ministerpräsidenten:
Konzeptlosigkeit und
Schönfärberei



Ein literarischer Weg
in die Opposition: Udo
Scheers Biografie über
Jürgen Fuchs



Der Wettbewerb als
liberales Kernelement:
Mittendrin statt
hintendran!



Alle Mitglieder gefordert

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Parteifreunde,



die politische Landschaft in Thüringen zu verändern und unseren politischen Einfluss erheblich zu steigern, das ist die große Chance für uns Thüringer Liberale im Superwahljahr 2009. Der Zuspruch, die Unterstützung und die derzeitigen Umfragewerte geben uns Recht und bestärken uns, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Denn wir wollen und werden linkspopulistischen Tagträumern in Thüringen die Macht zumindest nicht kampflös überlassen. Wir haben das feste Ziel, Thüringen zu stärken, mit einem wirtschaftlichen Programm, das möglichst vielen Menschen Arbeit gibt, von der sie auch leben können. Die Wohlfühl-Politik von Dieter Althaus kann das ebenso wenig leisten, wie die pseudosoziale Verteilungs„politik“ von links.

Thüringen braucht dringend die Stimme und das Gewicht der Liberalen bei politischen Entscheidungen. Dies zu er-

reichen, setzt erheblichen Einsatz von uns allen voraus. Diese Arbeit steht uns nicht bevor; nein, wir befinden uns mittendrin. Viele Funktionsträger der Kreise und des Landes haben bereits unsere Konferenzen, wie die Pressesprechertagung oder die Strukturklausur, besucht. Auch die Regionalkonferenzen reihen sich in dieser Veranstaltungsreihe ein. Sie konzentrieren sich insbesondere auf unsere programmatische-inhaltliche Ausrichtung im Wahljahr 2009. Deshalb beraten wir die Eckpunkte unseres Programms nicht nur mit den Verantwortlichen in den Kreisen, sondern mit allen Mitgliedern.

Die inhaltlichen Beratungen gehen auch nach den Regionalkonferenzen weiter. Und sie sollen auch weiterhin mit möglichst vielen Parteimitgliedern, Sympathisanten und Unterstützern geführt werden. Daher spreche ich an dieser Stelle drei Ein-

ladungen aus: 1. Sie, liebe Mitglieder, lade ich herzlich ein, sich an den Veranstaltungen, der Gremienarbeit und den Fachausschüssen des Landes und der Kreise intensiv zu beteiligen. 2. Laden Sie zu Ihren Veranstaltungen, die Landesvorstandsmitglieder aber auch die Leiter der Landesfachausschüsse oder die Vorsitzenden der liberalen Organisationen in Ihre Orts- und Kreisverbände ein. 3. Laden Sie verstärkt Freunde, Bekannte, Bürgerinnen und Bürger aus Ihrem Umfeld in die FDP und zu unseren Veranstaltungen ein – auch ich freue mich auf Ihre Einladung!

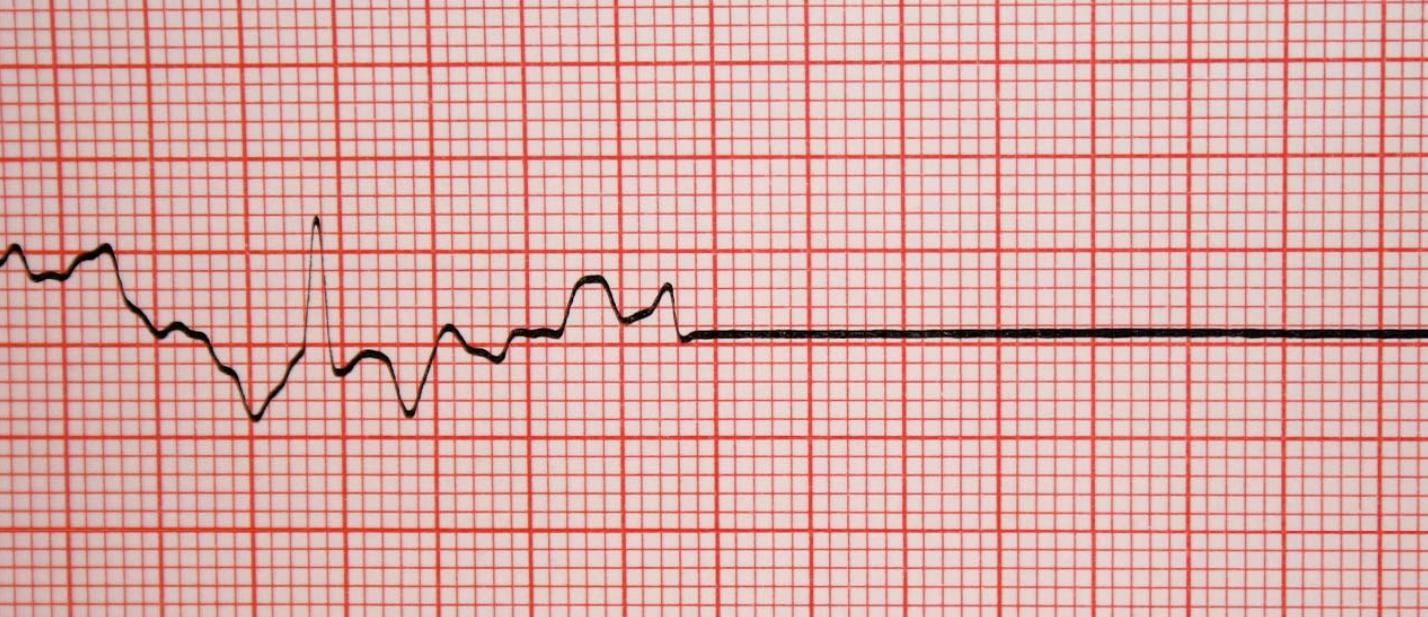
Herzliche Grüße

Uwe Barth MdB
Landesvorsitzender FDP Thüringen

IMPRESSIONEN AUS DEM VERBAND



Bild 01 (v.l.n.r.): Begrüßungsabend im Geraer Wahlkreisbüro – Geras OB a.D. Ralf Rauch, Kalle Guttmacher, Uwe Barth MdB, Bürgermeister Norbert Hein, Dr. Michael Kneisel (Wirtschaftsverband Ostthüringen), Dr. Dietmar Möller (Saale-Holzland-Kreis) | Bild 02: Osterbesuch – Maria-Elisabeth Grosse im Kinderland in Weimar-West | Bild 03: Verstärkung bei der Nordhäuser FDP – Kreischef Claus Peter Roßberg (l.) gratulierte Alexander Fischer (2.v.r.) und Klaus-Uwe Koch (2.v.l.) zur Wahl als Beisitzer; Rainer Rodekirchen (r.) ist jetzt stellvertretender Kreisvorsitzender, gemeinsam mit Franka Hitzing | Bild 04 (v.l.n.r.): Besuch der Firma Glatt in Weimar – Dr. Karlheinz Rümpler, Holger Kraher MdEP, Uwe Barth MdB | Bild 05 (v.l.n.r.): FDP-Kreisvorstand im Kyffhäuserkreis will die Kommunaliste 2009 bis zum letzten Platz auffüllen – Helmut Stöber, Jochen Sauerbier, Heidrun Morgan, Kreis- und Fraktionschef Bernd Karnstedt, Wilfried Fabig mit Patrick Kurth | Bild 06: Politischer Aschermittwoch in Erfurt



Die heile Welt des Dieter Althaus

Von vergessenen Wahlkampfversprechen, ständiger Schönfärberei und erschreckender Konzeptlosigkeit

Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus reitet gern auf der Konjunkturwelle. Das macht Spaß, und er teilt dieses Glück gerne mit den Menschen des Freistaats, ausgedrückt in vollendeter Selbstglorifizierung durch immer neue Erfolgsmeldungen über zurückgehende Arbeitslosigkeit und einen ausgeglichenen Haushalt. Er gefällt sich in der Rolle des Sanierers, der Thüringen zurück auf Erfolgskurs gebracht hat.

Doch fernab der heilen Welt, einer klugen Auslegung geneigter Statistiken, bekommt das perfekte Glück Risse. Beispiel Abwanderung: Zwar hatte Dieter Althaus im Wahlkampf vor fünf Jahren versprochen ein tragfähiges Konzept vorzustellen, effektive Maßnahmen blieben jedoch aus. Im Jahr 2006 überstieg die Zahl der abgewanderten Thüringer die Zuwanderung um den höchsten Wert seit 1991. Doch was macht unser Ministerpräsident? Man könnte meinen, er ergreife die angekündigten Gegenmaßnahmen gegen die prekäre Situation und tue alles, um Thüringen zukunftsfähig zu machen. Weit gefehlt. Denn oftmals sind Abwanderer eher Menschen ohne Beschäftigung aus zukunftsschwachen Regionen, die es in Gebiete zieht, in denen sie wieder die Perspektive auf neue Arbeit haben. Thüringen kann ihnen diese offenbar nicht bieten. Ein erschreckendes Zeugnis für den Freistaat, doch Dieter Althaus darf sich freuen. Es beschert ihm

eine niedrige Arbeitslosenquote und kann so kurzfristig als Erfolg verkauft werden. Schaut man jedoch hinter die Fassade und betrachtet die Zahl der in Thüringen Beschäftigten, ist die Feststellung eine andere: Die Beschäftigtenzahl ist seit 2003 um 3,5 Prozent zurückgegangen. Besonders qualifizierte junge Fachkräfte verlassen das Land – ein Ausverkauf des Thüringer Potentials und ein Sterben auf Raten. Letztlich wird die Arbeitslosigkeit exportiert, weil die neuen Erwerbslosen das sinkende Schiff möglichst schnell verlassen. Das kann man beim besten Willen nicht als politischen Erfolg werten.

Wo junge Arbeitskräfte das Land verlassen, zeigt sich eine weitere Entwicklung, für die Althaus kein Konzept besitzt: Bereits heute sind 25 Prozent der Thüringer über 60. 2030 werden es sogar 40 Prozent sein. Eine demografische Entwicklung, die keineswegs nur negative Folgen bringen muss, die aber durch eine aktive Seniorenpolitik begleitet werden sollte. Nur so kann sich das Land den veränderten Bedingungen anpassen. Doch dem Ministerpräsidenten fällt zu alldem wenig ein. Lediglich der wenig innovative Vorschlag, mehr Altersheime zu errichten, lässt einige Senioren bereits jetzt befürchten, in Zukunft abgeschoben zu werden.

Auch der ausgeglichene Haushalt ist ein Zufallsprodukt. Der glückliche Konjunktur-

Steuerbonus von 900 Millionen Euro für 2009 kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die Ausgaben um 100 Millionen gestiegen sind. Besonders der Mittelanstieg beim Innenministerium um fast acht Millionen Euro ist kritisch zu beobachten, zumal die Mittel für Familien und Soziales um neun Millionen gekürzt wurden. So lässt sich zwar der Überwachungsstaat finanzieren, verantwortliche Haushaltspolitik sieht aber anders aus.

Insgesamt zeigt sich das düstere Bild eines schlecht für die Zukunft gerüsteten Freistaats. Der ideen- und visionslose Ministerpräsident verschenkt Chancen, wo es nur geht, um unbequeme Entscheidungen zu vermeiden. Was Thüringen dringend braucht, ist ein tragfähiges Zukunftskonzept, eine wegweisende Perspektive. Und das kann derzeit nur die FDP bieten: durch kluge Mittelstands- und Bildungsförderung, durch gerechte Familienpolitik und durch eine Perspektive für die Jugend. Dieter Althaus und die CDU hingegen lassen jede Vision vermissen, sie beschränken sich auf Schönrederei und Stillstand.

Auf Dauer wird es jedoch nicht reichen, die positive gesamtdeutsche Konjunktur-entwicklung engstirnig auszusitzen. Deshalb braucht der Freistaat Thüringen wegweisende liberale Ideen und nach 2009 eine sehr starke FDP im Thüringer Landtag. *Christian Masengarb, Junge Liberale*

Wie sich Studenten selbst verwalten

Ein Gastbeitrag von Sebastian Risse

Häufig ist in den Medien von AStA, studentischer Selbstverwaltung oder Studentenvertretung die Rede. Was verbirgt sich dahinter? Darüber klärt Sebastian Risse in diesem Gastbeitrag auf. Risse ist Vorstand der Liberalen Hochschulgruppe Erfurt und – ganz in liberaler Tradition – Finanzreferent des Studierendenrates.

Im Prinzip verwalten Studenten sich wie eine Stadt – zumindest rechtlich. Kommune wie Universität stellen eine Körperschaft des öffentlichen Rechts dar. Alle an den Universitäten immatrikulierten Studierenden bilden die Studierendenschaft, welche sich durch verschiedene Gremien selbst verwaltet.

In Ostdeutschland heißt das höchste Gremium zumeist Studierendenrat (StuRa), in den alten Bundesländern Studierendenparlament (StuPa). Weitaus mehr bekannt (häufig wegen negativer Berichterstattung über ausgedehnte Reisen oder Pleiten-Parties) ist jedoch der Begriff AStA – „Allgemeiner StudierendenAusschuss“. Der AStA wird vom StuPa gewählt und stellt wie der StuRa eine Art Regierung der Studierendenschaft dar. StuRäs und ASten vertreten die Interessen der Studierenden sowohl innerhalb der Hochschule, als auch allgemein gegenüber der Politik. Zur Finanzierung ihrer Aufgaben kann die Studierendenvertretung von allen Studierenden einen Semesterbeitrag erheben. Wie umfangreich diese Aufgaben ausgefüllt werden, variiert von Hochschule zu Hochschule. An den meisten Universitäten organisieren sich die Studierenden für die Wahl zu den verschiedenen Gremien in (politischen) Listen. Die liberalen Studierenden finden sich dabei zumeist bei der Liberalen Hochschulgruppe (LHG) wieder, welche als Vorfeldorganisation der FDP gesehen werden kann.

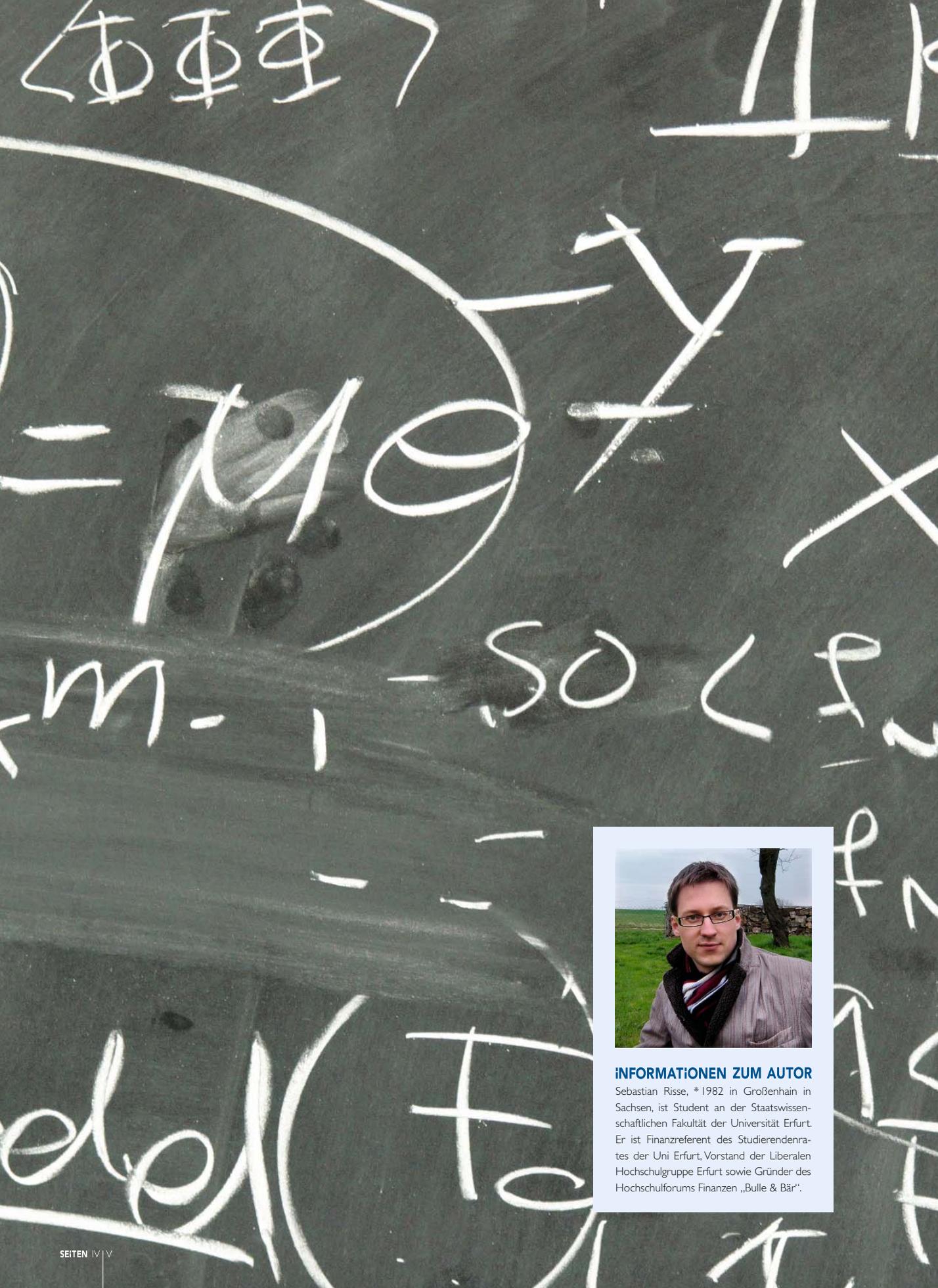
In Thüringen und speziell an der Universität Erfurt gibt es den Studierendenrat sowie derzeit 16 Fachschaftsräte. Die Wahlen zum Erfurter StuRa erfolgen nicht

nach Liste, sondern nach Einzelpersonen, wobei jeder Fakultät zwei Sitze garantiert sind. Das ehrenamtliche Engagement der Studierenden stellt ein Abbild der Gesellschaft dar und ist leider nicht sehr stark ausgeprägt. Im Gegensatz zu vielen anderen Hochschulen bekommen die Mitglieder des Erfurter StuRas jedoch keine Aufwandsentschädigung. Einige studentische Selbstverwaltungen haben mittlerweile einen gewaltigen bürokratischen Apparat aufgebaut und lassen sich dieses Missmanagement auch noch mit Aufwandsentschädigungen von teilweise mehr als 600 Euro pro Monat bezahlen. Darunter leiden die einfachen Studierenden, welche sich den Zwangsabgaben nicht entziehen können. Dagegen ist der Erfurter StuRa seit einer radikalen Neuausrichtung Mitte 2005 solide finanziert und das trotz einem der geringsten Semesterbeiträge in Deutschland. Auch ohne Aufwandsentschädigung lässt sich also eine arbeitsfähige Selbstverwaltung organisieren, wie die umfangreichen Aktionen beweisen.

Der Studierendenrat versucht zusammen mit studentischen Einzelinitiativen seit circa zwei Jahren, eine stärkere Bindung zwischen Hochschule und Wirtschaft herzustellen. Bis heute ist dies jedoch nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Ein neuer Anlauf wird demnächst zusammen mit der Initiative MarketTeam ausgelotet. Wenig hilfreich ist es in diesem Zusammenhang, wenn allenthalben über eine mögliche Schließung der Universität Erfurt nachgedacht wird. Um auf diesem Gebiet Erfolge vorweisen zu können, brauchen wir eine verlässlichere Hochschulpolitik mit einer ernst gemeinten Unterstützung der Universitäten, auch finanzieller Art.

Schließlich engagiert sich der Erfurter Studierendenrat auch bei der politischen Bildung Studierender allgemein. Zu nennen ist da aktuell die Veranstaltung „Politischer Extremismus – Im Spiegel der Wissenschaft“ vom 05. bis 16. Mai 2008, welche die kommende Herausforderung darstellt.





INFORMATIONEN ZUM AUTOR

Sebastian Risse, *1982 in Großenhain in Sachsen, ist Student an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt. Er ist Finanzreferent des Studierendenrates der Uni Erfurt, Vorstand der Liberalen Hochschulgruppe Erfurt sowie Gründer des Hochschulforums Finanzen „Bulle & Bär“.



Inhaftiert in Berlin-Hohenschönhausen

Udo Scheer: „Jürgen Fuchs – Ein literarischer Weg in die Opposition“

Sie ist schon wieder salonfähig, auferstanden aus Ruinen und wird Land auf Land ab als Heilsbotschaft verkündet: Die Idee vom demokratischen Sozialismus. Einen Unterschied macht es da nicht, ob das von den Sozialdemokraten oder von der Linken noch weiter links verkündet wird. Gregor Gysi darf – dank des Rechts auf Meinungsfreiheit in der Demokratie – im öffentlich-rechtlichen Rundfunk von pa-

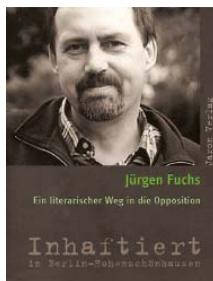
DDR und gleich dazu noch die Mauer zurück. Die Thüringer Sozialdemokraten indes schmieden Pläne für eine rot-rote Koalition nach der Landtagswahl 2009. Es erweckt den Eindruck, dass bei solchem Tagesgeschehen das historische Gedächtnis leidlich lückenhaft sein muss. Von politischer Weitsicht und Verantwortung darf man da erst gar nicht sprechen.

Inhaftiert in Berlin-Hohenschönhausen: aktueller kann die Antwort auf solche Entwicklungen nicht sein, wie der Untertitel der Jürgen-Fuchs-Biographie vom Thüringer Autor Udo Scheer lautet. „Jürgen Fuchs – Ein literarischer Weg in die Opposition“, so der vollständige Titel, unter dem der in Stadtroda lebende Publizist Udo Scheer das Schicksal des Bürgerrechtlers, Lyrikers und Prosa-Autors Jürgen Fuchs schildert, der wohl zu den bekanntesten Gefangenen der ehemaligen Stasi-Untersuchungshaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen zählt. Leider aber ist bis auf den Fakt seiner Haft kaum etwas über ihn bekannt, zumal heute kein einziges seiner, auch in literarischer Hinsicht, bedeutsamen Bücher mehr lieferbar ist. Da hilft es auch wenig, dass die

Straße vor dem Thüringer Landtag nach Jürgen Fuchs benannt ist.

Das ändert Udo Scheer, der Weggefährte und Freund von Jürgen Fuchs, mit seiner eindrucksvollen Biografie, die er selbst lieber als Annäherung an den Lebensweg des Bürgerrechtlers bezeichnet. Der Lyriker und Prosaautor Jürgen Fuchs wurde 1950 in Reichenbach im Vogtland geboren. Nach seinem Wehrdienst beginnt er in Jena, Sozialpsychologie zu studieren. Seine Gedichte und Prosatexte führen 1975 kurz vor seinem Examen zur Zwangsexmatrikulation. Am 19. November 1976 wird er nach Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns für neun Monate in Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert. Im Anschluss daran wird er zur Ausreise nach West-Berlin gezwungen. Fuchs wird aus dem Mercedes, des für solche Fälle zuständigen DDR-Anwalts Vogel, abgeladen. Sein Hab und Gut: eine Tüte mit Wäsche. Doch selbst bis in den Westteil der Stadt reicht der lange Arm der Stasi, wo er sich zahlreichen „Zersetzungsmaßnahmen“ ausgesetzt sieht. Was muss es für einen Vater bedeuten, wenn sich seine Tochter zum Briefkasten begibt und wenige Meter entfernt ein Auto in die Luft gesprengt wird? In diesem Buch finden sich Antworten.

Jürgen Fuchs stirbt im Jahr 1999 an einem seltenen Blutkrebs. Es ist die wirkliche Dimension der DDR-Diktatur; die Udo Scheer in seinem Buch schonungslos offen legt. Die Palette reicht von „zersetzen“ und „wegmachen“, so die Stasi-Terminologie, wie es ist, wenn die schwere Stahltür ins Schloss fällt und die Riegel sich schließen, über perfide Vernehmungspraktiken bis hin zu Morddrohungen. Udo Scheer analysiert den Psychoterror der Stasi klarer als Historiker. Das Schicksal des Bürgerrechtlers und Schriftstellers allein zu schildern, damit gibt er sich nicht zufrieden. Er ermöglicht es auch, dass Wegbegleiter zu Wort kommen – wie dessen Frau Lilo Fuchs, Katja Havemann und Reiner Kunze. So lässt diese Biografie auch die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung in der DDR lebendig werden. „Es ist nicht vorbei“ sagte Jürgen Fuchs 1998, ein Jahr vor seinem Tod. Wenn heute Politiker von Links sich wieder die Stasi wünschen, wenn Mauerbau und Schießbefehl salonfähig werden, dann behaupte keiner, Jürgen Fuchs habe uns nicht davor gewarnt. *Matthias Purdel*



Udo Scheer: Jürgen Fuchs – Ein literarischer Weg in die Opposition, Jaron Verlag (ISBN 978-3-89773-573-6)

radiesischen Verhältnissen in der DDR schwärmen, um dort subventionierten Lebensmitteln und niedrigen Mieten nachzutruern. Schlimmer noch: Manche Linke wünschen sich gar die Staatssicherheit der

Sechzigster Todestag von Wilhelm Külz

Eigenständiger Kurs und Gleichschaltung

Am 10. April dieses Jahres jährte sich der Todestag Wilhelm Külz' zum 60. Mal. Anlass, um das Leben des bedeutenden liberalen Politikers und LDP-Vorsitzenden noch einmal näher zu betrachten.

Külz, 1875 als Sohn einer Pfarrersfamilie in Borna geboren, wurde nach dem Studium der Rechtswissenschaften ab 1903 erstmals als Bürgermeister von Meerane politisch aktiv. Nach einem vierjährigen Einsatz im Ersten Weltkrieg trat er der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bei, die er von 1922 bis 1932 im Deutschen Reichstag vertrat. Während dieser Zeit wurde er von Januar bis Dezember 1926 als Reichsinnenminister in das Kabinett des Kanzlers Hans Luther berufen. Seit 1921 war er zudem als Bürgermeister in Dresden tätig. 1931 folgte die Wahl zum Oberbürgermeister. Weil er sich weigerte, die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus zu hissen, wurde er im März 1933 seines Amtes enthoben. Die weitere NS-Zeit verbrachte Külz als Rechtsanwalt und Mitglied verschiedener Wirtschaftsverbände in Berlin. Er unterhielt Kontakte zu Widerstandsorganisationen, betätigte sich sonst aber nicht politisch.

Nach dem Zerfall des „Dritten Reichs“ gehörte Külz im Juli 1945 zu den Begründern der LDP in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Auf Betreiben der russischen Militäradministration löste er bereits im November des gleichen Jahres den ersten Vorsitzenden Waldemar Koch ab. In seiner Amtszeit wurde die LDP zur führenden Kraft aller liberalen Organisationen und zur zweitstärksten Partei der SBZ nach der SED. Bei den Wahlen 1946

erhielt die LDP 24,6 Prozent der Wählerstimmen, in Thüringen kam die Partei sogar auf 28,5 Prozent – trotz sozialistischer Ergebnismanipulation. Bei den Thüringer Kommunalwahlen erhielt die LDP in vielen Gemeinden mehr Mandate, als sie besetzen konnte. In zahlreichen Städten stellten die Liberalen die Stadtoberhäupter. Die starke regionale Position der Liberalen zeigte sich auch darin, dass die Parteitage der LDP in der Nachkriegszeit immer auf dem Gebiet des heutigen Freistaats stattfanden.

Der Versuch Külz', einen gesamtdeutschen liberalen Zusammenschluss als Demokratische Partei Deutschlands (DPD) zu etablieren, scheiterte am SED-freundlichen Kurs der LDP und deren Teilnahme am „I. Deutschen Volkskongress“. Külz wollte auf diesem der SED das Feld nicht alleine überlassen und als Vertreter der zweitstärksten Partei der SBZ eigene Akzente setzen. Der Vorstand der DPD interpretierte diesen Schritt aber als Entscheidung „für die russische Auffassung von der Einheit Deutschlands“ und forderte die ostdeutschen Liberalen auf, personelle Konsequenzen zu ziehen. Die LDP-Parteiführung lehnte dies jedoch ab und beendete die gesamtdeutsche Zusammenarbeit. Nach Külz' Tod am 10. April 1948 blieb die LDP zwar weiterhin liberal, war aber durch die Gleichschaltung über eine einheitliche Wahlliste zu einer Blockpartei und zum Steigbügelhalter des DDR-Regimes geworden.

Aus heutiger Sicht kann man über die Person Wilhelm Külz geteilter Meinung sein. Mit der LDP hatte er ein nicht uner-

hebliches Gegengewicht zur SED geschaffen, gerade in den ländlichen Regionen der SBZ. An der Gleichschaltung nahm er dennoch wenig Anstoß, durch die Anpassung der LDP an die SED und die Einheitsliste unterstützte er sie zumindest passiv. Damit hatte die liberale Partei Ostdeutschlands einen zahmen, regierungskonformen Kurs eingeschlagen, den sie erst später zu Gunsten eines kritischeren Tonfalls verließ. Bemerkenswert ist, dass kurz nach seinem Tod die LDP einen offenen, aber nur kur-



Wilhelm Külz: *18. Februar 1875 in Borna; † 10. April 1948 in Berlin

zen Konfrontationskurs zur SED einschlug. Was bleibt, ist das Bild eines vielleicht überzeugten, aber wenig durchsetzungsfähigen Liberalen.

Wie das Urteil über den Politiker Wilhelm Külz auch ausfällt, er hat es geschafft, die LDP zu einer wichtigen politischen Größe zu machen – auf Kosten ihrer Eigenständigkeit. Es bleibt zu hoffen, dass die FDP im Superwahljahr 2009 an die einstigen liberalen Erfolge anknüpfen kann und nach langen Jahren der außerparlamentarischen Opposition endlich wieder in den Thüringer Landtag und zu alter Stärke zurückkehrt. *Christian Masengarb, Jena*

IHR BILD WIRD GESUCHT!

Das Foto- und Bilderarchiv der Thüringer FDP soll weiter ausgebaut werden. Ob Sommerfeste, Podiumsdiskussionen, Wahlkampfkampagnen, Vorstandswahlen oder Gruppenaufnahmen – viele Bilder schlummern auf den Computern oder in den Schubfächern der Thüringer Liberalen. Deshalb unser Aufruf: Bitte

senden Sie uns Ihre Bilder zu! Um Ihre Bilder auf unserer Homepage oder in der Thüringer Liberal veröffentlicht zu können, sollten diese in hoher Auflösung (jpg und tiff) per eMail oder Post an die Landesgeschäftsstelle der FDP Thüringen geschickt werden. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!



Kreisvorsitzwechsel in Eisenach

„Perspektivisch brauchen wir einen FDP-Oberbürgermeister!“

Daniel Rudloff ist neuer Kreischef in Eisenach. Er löste Heike Bahn-Schulz ab. ThL traf ihn zum Interview.

ThL: Glückwunsch zur Wahl. Den Kreisvorsitz im Vorwahljahr zu übernehmen, bedeutet Kraft, Einsatz und Verantwortung. Was haben Sie sich vorgenommen?

Rudloff: Wir müssen ab 2009 definitiv im Stadtrat eine erhebliche Rolle spielen. Es gibt viel zu tun. Zum Beispiel bei der Haushaltskonsolidierung. Die Stadt Eisenach hat große Haushaltsprobleme, der neue Etat konnte schon wieder nicht aufgestellt werden. Wir wollen und müssen den Mittelstand stärken. Eisenach erhöht indes jedes Jahr die Gewerbesteuer, obwohl das Geld anderswo nutzlos ausgegeben wird. Und wir müssen Eisenach auch in der Landespolitik Gehör verschaffen. Der jetzige Zustand ist unerträglich. Unsere Aufgabenliste für den Stadtrat ist lang.

ThL: Dazu brauchen Sie im Wahlkampf viele Unterstützer.

Rudloff: Wir haben zwar nur 20 Mitglieder im Verband, davon packt aber die Hälfte ordentlich zu. Und die Zahl der Sympathisanten, die das „Rumgewurstel“ im Stadtrat satt haben, wird größer.

ThL: Was wollen Sie erreichen?

Rudloff: Eine starke Stadtratsfraktion ist



Daniel Rudloff, geboren 1979 in Eisenach, verheiratet, nach vier Jahren Bundeswehr mit Auslandseinsatz seit 2006 in der Selbständigkeit.

das Hauptziel. Perspektivisch brauchen wir aber einen liberalen Oberbürgermeister in Eisenach. Den hatten wir jahrzehntelang, und da müssen wir wieder hin. Wer der Kandidat sein wird, ist jetzt noch nicht zu entscheiden. Für mich aber ist klar: Das Amt muss in liberale Hand.

ThL: Und Ihre persönlichen Politikfelder bzw. Interessengebiete?

Rudloff: Offen gesagt: Ich bin ein Zahlenfetischist. Im Klartext: Haushalt und Finanzen, Einnahmen und Ausgaben, Zahlen an sich – darin fühle ich mich zu Hause. Finanzpolitik ist nicht alles, aber alle Politik ist nichts ohne solide Finanzen.

ThL: Ihr Tipp an die FDP insgesamt.

Rudloff: Nur eine geschlossene Mannschaft gewinnt Wahlen. Wenn ich von Geschlossenheit rede, dann aber auch von einer Mannschaft. Die FDP hat viele gute Leute, die sich einbringen und die auch sichtbar werden müssen.

Humanistischer Liberalismus 2.0

Junge Liberale beraten Grundsatzprogramm

Seit 14 Jahren ist der „Humanistische Liberalismus“ Leitbild der Jungen Liberalen (JuLis). Im Jahr 2008 ist es das Ziel, dieses Grundsatzprogramm zu überarbeiten. Der Titel „Humanistischer Liberalismus 2.0“ lässt deutlich erkennen, dass es den JuLis nicht um eine vollständige Neuausrichtung geht, sondern die Anpassung der Handlungsrichtlinien an die gesellschaftliche Realität im Vordergrund steht. Auf dem 36. Bundeskongress der Jungliberalen in Braunschweig wurde der erste Entwurf des neuen programmatischen Konzeptes diskutiert. Mit Paul Heinecke, Johannes Issmer, Gerhard Jahns, Christian Masengarb und Evelyn Zschächner waren vom 14. bis 16. März, auch Mitglieder des Landesvorstandes der Thüringer JuLis, in die niedersächsische Stadt an der Oker gereist.

Lebhaft debattierten rund 200 Delegierte die künftigen Grundsätze der JuLis. Ein Höhepunkt des Kongresses war die

Wahl des Bundesvorstandes. Johannes Vogel wurde mit 86,4 Prozent der Stimmen im Amt des Bundesvorsitzenden bestätigt.

Darüber hinaus stand die Beratung von 13 Anträgen auf der Tagesordnung. Hier grenzten sich die JuLis teilweise deutlich von den Positionen der FDP ab. Mit großer Mehrheit wurde die Abschaffung der Erbschaftssteuer beschlossen. In der Frage



Thüringer JuLis beim Bundeskongress in Braunschweig: Evelyn Zschächner, Paul Heinecke, Johannes Issmer, Christian Masengarb und Gerhard Jahns (v.l.n.r.).

des Wahlverfahrens für das Amt des Bundespräsidenten wurde die bisherige Beschlusslage geändert. Im Unterschied zur Mutterpartei lehnen die JuLis eine Direktwahl des Staatsoberhauptes nun ab und plädieren für die Beibehaltung des jetzigen Wahlmodus.

Neben zahlreichen Gastrednern aus Politik und Wirtschaft, konnte vor allem Philipp Rösler, MdL und Partei- und Fraktionsvorsitzender der FDP Niedersachsen, den politischen Nachwuchs begeistern. Rösler, der sich für eine Neuausrichtung der Liberalen einsetzt, unterstütze die JuLis in ihrem Bestreben, sich kritisch zu den Inhalten der FDP zu äußern und damit auf eine Überarbeitung des Grundsatzprogramms einzuwirken. Die programmatische Debatte der Jungen Liberalen in Braunschweig könnte hierfür Vorbildwirkung haben. *eve/Paul Heinecke, Landesgeschäftsführer der JuLis Thüringen*

Zeit, das sich was dreht!

Radsport und Politik

Vera Hohlfeld belegte 1994 bei den Olympischen Spielen in Atlanta den 4. Platz. ThL traf sich mit dem FDP-Mitglied.

ThL: Vielen Dank für Ihre Bereitschaft zum Interview. Vera Hohlfeld und der Radsport: Was kam nach der aktiven Zeit, ein tiefes Loch?

Hohlfeld: Auch heute geht es nicht ohne Sport, für ein tiefes Loch habe ich nicht die geringste Zeit. So bin ich in der Organisation und als sportliche Leiterin der TRF der Frauen seit 2005 tätig. Auch im Reitverein Friedrichroda bringe ich mich ein, so kann ich auch eines meiner Hobbys, dem Reiten, frönen. Dazu kommt auf sportlichem Gebiet natürlich Radfahren und Laufen. Brötchen müssen auch verdient werden – so stand meine berufliche Weiterbildung in der Versicherungswirtschaft an. Ich führe heute mit meinem Ehemann Torsten Köhler-Hohlfeld die Agentur der Viktoria-Versicherung in Waltershausen. Das macht mir sehr viel Spaß, der Umgang mit Menschen ist immer wieder schön und interessant.

ThL: Was bewegte Sie besonders von den Entwicklungen der letzten Monate?

Hohlfeld: Die entstandene Situation der letzten Monate und gerade der letzten zwei Jahre aus sportlicher Sicht ist sehr bedauerlich. Die Dopingdiskussion und Ergebnisse der Untersuchungen haben mich betroffen gemacht und dem Sport sehr geschadet. Gut finde ich es, dass angefangen wurde, den Sumpf trocken zu legen und endlich aufgeräumt wird. Totale Sauberkeit wird es niemals geben, wie in allen anderen Bereichen, in denen es um Geld und Macht geht. Wer spricht nach einem Rennen später noch vom Zweitplatzierten? Wer bekommt die meiste Unterstützung und Verträge? Ich persönlich habe viel erreicht und bin davon überzeugt, wenn es Doping nicht gäbe, wäre ich noch erfolgreicher gewesen!

ThL: Vom Sport zur aktuellen Politik.

Hohlfeld: Sport und Politik – hier kann jeder Parallelen ziehen. Das zeigt sich doch gerade in Hessen, es geht nicht mehr um Inhalte, sondern nur um Macht. Hierzu

scheint jedes Mittel recht zu sein, Aussagen vor und nach der Wahl sind obsolet. Durch diese Vorgehensweise sind das Misstrauen und der Verdruss der Menschen in die Politik in unserem Land nachvollziehbar. Ein absolutes Novum ist, dass eine gewählte Abgeordnete, die auf ihr Gewissen hört, gemobbt wird und offen aufgefordert wird, ihr Mandat abzugeben. So etwas ist unfassbar.

ThL: Was bewegt eine Sportlerin, sich politisch zu betätigen und gar in eine Partei einzutreten?

Hohlfeld: Das ist eine sehr schwierige Frage. Durch die Entwicklung in den letzten Jahren habe ich persönlich die Hoffnung an eine gute Politik, wie viele andere auch, verloren. Die großen Parteien, die Vorbild sein sollten, haben nicht nur aus meiner Sicht nichts als Enttäuschung gebracht. Mehrfach wurde offen Wortbruch begangen. Ich sage nur Mehrwertsteuer: Erst sagen die einen zwei Prozent, die anderen sind naturgemäß dagegen. Gemeinsam beschließen sie drei Prozent – eine Verdummung der Wähler. Ich habe mich wie viele andere Menschen auch über vieles sehr aufgeregt, natürlich mit der Meinung, dass wir hier als

Hohlfeld: Mein Mann hat sich vor längerer Zeit entschlossen, sich in die Kommunalpolitik einzubringen. Gespräche mit dem FDP Kreisvorstand, insbesondere mit dem Vorsitzenden Torsten Kirchner, haben ihn bestärkt. Ich selber habe mich entschlossen, meinen Mann tatkräftig zu unterstützen, denn dieser steht mit all seiner Kraft hinter den Inhalten und der Politik der FDP und nicht zuletzt möchte nicht nur er den Glauben an eine verlässliche und vertrauenswürdige Politik in Deutschland wieder finden.

ThL: Und wieso gerade die FDP?

Hohlfeld: Die Gründe liegen auf der Hand – tiefe Enttäuschung bei den großen Parteien. Die FDP gibt mir seit geraumer Zeit ein gutes Gefühl, die Inhalte liegen mir Nahe. Um in unserer Heimat etwas zum Positiven zu verändern, muss man sich einbringen, etwas tun. Hier in Waltershausen haben wir im Ortsverein viel vor; wir wollen der FDP Gesichter geben, Perspektiven aufzeigen und in der Kommunalpolitik die Interessen der Menschen verstärkt vertreten. Das bedeutet natürlich verstärkte Arbeit. Mit der Unterstützung des FDP Kreisverbandes haben wir schon einiges



Vera Hohlfeld mit Mitgliedern des OV Waltershausen und Kreischef Torsten Kirchner (ganz rechts).

kleiner Bürger sowieso nichts verändern können. Mein Mann war da anderer Meinung. Er sagte, jeder muss sich einmischen und Lösungen aufzeigen, damit die Politik nicht alles so machen kann, wie sie es will.

ThL: Und so sind Sie zur FDP gekommen?

bewegt, wir haben konkrete Ziele und arbeiten gemeinsam im Ortsverband an der Umsetzung.

ThL: Dazu wünschen wir viel Erfolg und Danke für das interessante Gespräch.

Hohlfeld: Danke ebenfalls.



Dr. habil. Peter Röhlinger (rechts).

Ehrung für Peter Röhlinger

Den Verdienstorden des Freistaates Thüringen erhielt Jenas FDP-Oberbürgermeister a.D. Dr. habil. Peter Röhlinger. Er wurde damit für seine Verdienste um Jena und damit auch um für den Freistaat ausgezeichnet. Minister Volker Sklenar übergab in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Dieter Althaus den Orden am 19. März 2008 in der Staatskanzlei. Anwesend waren ebenfalls eine stattliche Anzahl an Parteifreunden sowie Wegbegleiter und Familienangehörige. Von Mai 1990 bis Juni 2006 hatte Röhlinger die Geschicke Jenas geleitet. Die Stadt entwickelte sich enorm, auch aufgrund des weitsichtigen und mutigen Agierens seines Stadtoberhauptes. „Wir haben zum Teil mit den Bau neuer Projekte begonnen, bevor die Baugenehmigung vorlag“, beschrieb Röhlinger in seiner Rede die Zeit. Er ist langjähriges FDP-Mitglied. Im Landesverband war er von 1995 bis 1998 Landesvorsitzender. Doch immer machte er deutlich: „Ich bin in erster Linie Bürgermeister und in zweiter Linie Parteimeister.“ Diesem Motto blieb er auch bei der Verleihung treu.

GEBURTSTAGE

Thüringen Liberal gratuliert herzlich zum Geburtstag: Horst Kern (85), Heinrich Degwitz (85), Helga Tönjes (80), Heinz Eichholz (80), Rosemarie Sondermann (75), Siegfried Herold (75), Christian Meißner (70), Karl-Heinz Gerstenberger (70), Jürgen Langner (70), Volker Raab (65), Udo Roßdeutscher (65), Horst Hoinkis (65), Siegfried Schönfelder (65), Wolfgang Zierbarth (65), Ulrich Weise (60), Reinhard Kitzig (60), Georg Lohmann (60), Martin Steinbrück (60), Roland Luckner (60), Bärbel Dartsch (60), Heinz Untermann (60), Elke Wolfgram (50), Jürgen Meinhardt (50), Robert Schreier (50), Hartwig Agel (50).

Herzliche Glückwünsche auch an alle weiteren Geburtstagskindern im März und April: Fritz Ahnemüller, Ronny Ballerstädt, Wolfgang Beykirch, Peter Casper, Fabian Disselbeck, Rebecca Dörflein, Steffen Dreiling, Jürgen Ehrlich, Christine Ehrlich, Dr. Dirk Eilersiek, Dr. Ulrich Fickel,

Kinderglück im „Kinderland“

Kinder beglückt haben in Weimar Maria-Elisabeth Grosse und Matthias Purdel. Sie besuchten kurz vor Ostern in Weimar-West die dortige Kindertagesstätte „Kinderland“. Der Stadtteil gilt als ein sozialer Brennpunkt. Die Weimarer Liberalen setzten so die Tradition fort, den kleinen Gästen mit Geschenken und Süßigkeiten vor den Feiertagen eine Freude zu bereiten. Diese Besuche sollen fester Bestandteil der Arbeit der FDP Weimar sein und verdeutlichen, dass die Liberalen diese sozialen Brennpunkte kennen und bereit sind, auch auf diesem Gebiet Verantwortung zu übernehmen.

Liberaler Juristen

Sie interessieren sich für Rechtspolitik und Bürgerrechte? Sie sind der Meinung, dass dabei eine liberale Handschrift erkennbar sein sollte? Sie möchten mehr tun, als nur zuschauen? Dann sind Sie bei der Vereinigung Liberaler Juristen Thüringen (VLJ) genau richtig. Kontakt zum VLI: RA Andreas Wiese, Magdelstieg 16; 07745 Jena, Telefon 03641 617885, Telefax 03641 617614.

Europa in Thüringen

Ein umfangreiches Tagesprogramm in Thüringen absolvierte der Europaabgeordnete Holger Kraemer MdEP. Er traf sich gemeinsam mit Landeschef Uwe Barth

Dr. Horst Gerber, Björn Goldmann, Torsten Grieger, Günter Hartmann, Berthold Hausteiner, Martin Henning, Reinhard Kitzig, Horst Kruspe, Thekla Lottemoser, Dr. Dietmar Möller, Yvonne Probandt, Ingo Reimann, Silvio Reimann, Daniel Rudloff, Prof. Dr. Christoph Schnittler, Christoph Wieduwilt, Mike Wüdsch. Alles Gute auch allen nahezu 280 Geburtstagskindern, die aus Platzgründen leider nicht namentlich aufgeführt werden konnten.

Jüngste Eintritte: Wir begrüßen Steven Goercke, Mahammed Behairy, Rene Uhlig, Matthias Martin, Noradin Fleischhauer, Torsten Köhler-Hohfeld, Paul Ilten, Konrad Erben, Jürgen Büttner, Igor Sowa, Sebastian Pohl, Peggy Katzer, Werner Peters, Roul Rommeiß, Barbara Reichmann, Matthias Schwarz, Gregor Thörmer, Vera Hohfeld, Michael Köhler, Andreas Prietz, Mario Frommelt, Wolfgang Krause, Stephan Riechel. in der FDP.

MdB und Generalsekretär Patrick Kurth mit wirtschaftsnahen Forschungsunternehmen in Hermsdorf, besuchte in Weimar die Glatt GmbH, weltweit im Anlagenbau tätig, unternahm Redaktionsbesuche und war schließlich Gast bei der Sitzung des Landesvorstandes.

Wahlkreisbüro Gera

Wer durch die Geraer Innenstadt schlendert, sollte auch mal bei den Liberalen vorbeischaun. In der Rudolf-Diener-Straße befindet sich das Wahlkreisbüro des Bundestagsabgeordneten Uwe Barth MdB und die Kreisgeschäftsstelle der FDP. Die in der Ladenzeile befindlichen Büros leitet die liberale Frontfrau Karin Zarnetta, unterstützt von Klaus-Dieter Landgraf. Schauen Sie doch vorbei, es gibt eine Menge Informationsmaterial und sicherlich auch einen Kaffee: Rudolf-Diener-Straße 18, 07545 Gera.

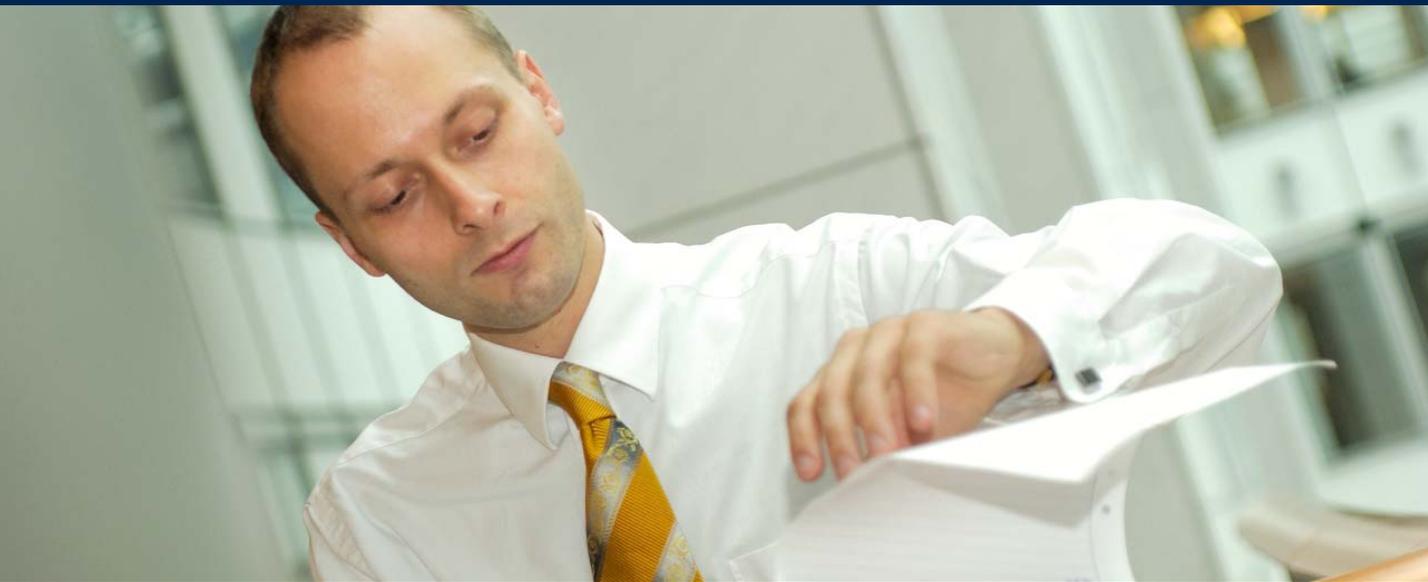
Kreisvorstände

In Nordhausen wurde im Kreisvorstand nachgewählt. Neuer Kreisvize ist Rainer Roddekirchen, der seine Amtskollegin Franka Hitzing und Kreischef Claus Peter Roßberg unterstützen wird. Neue Beisitzer sind Alexander Fischer und Klaus-Uwe Koch.

Spendenquittungen & Beitrag

Erfahrungsgemäß erfolgt um diese Jahreszeit von zahlreichen Parteifreunden die Frage nach der Übersendung von Spendenbescheinigungen und insbesondere Beitragsquittungen. Der dafür zuständige Liberale Parteiservice (LIPS) hat alle Buchungsunterlagen der Untergliederungen gebucht, die bis zum 01.03. des Jahres eingegangen sind. Die entsprechenden Spendenbescheinigungen oder Beitragsquittungen wurden versandt. Allerdings erfolgte bisher keine Quittierung bei den Parteimitgliedern, deren Orts- oder Kreisverbände noch gar nicht, nicht vollständig oder fehlerhaft ihre Buchungsunterlagen einreichen. Nachfragen zu fehlenden Bescheinigungen am besten direkt an den zuständigen Schatzmeister oder bei LIPS in Bonn unter Telefon 0228 547380.

Meldungen für die Verbandsnachrichten der Thüringen Liberal senden Sie bitte per eMail an thueringen@fdp.de.



AUS DEM EUROPÄISCHEN PARLAMENT

VOM TREIBHAUSEFFEKT ZUR MAGERWIESE

Droht nach der Klimakatastrophe der nächste Öko-Alarm beim Artenschutz?

„Der rapide Verlust an biologischer Vielfalt soll bis zum Jahr 2010 wenigstens gebremst werden“, lautet die alarmistische Ankündigung auf der Homepage des Bundesumweltministeriums. Der Hintergrund: Deutschland ist im Mai 2008 Gastgeber der 9. UN-Naturschutzkonferenz. „In dieser Zeit wird die Weltgemeinschaft unter deutschem Vorsitz Maßnahmen gegen die anhaltende Naturzerstörung beraten“, so das Ministerium.

Wie auf dem Gebiet der Klima- und Umweltpolitik, gilt für den Naturschutz: Nur bei großer Angst und starken Gefühlen ist die Bevölkerung zu Einschnitten bereit. Die Versuchung mit Übertreibungen zu arbeiten und zu emotionalisieren ist groß. Wer kritisch und rational über Artenschutz spricht, hat es schwer gegen die Kastanienaugen von Robbenbabys anzukommen.

Artenschutz ist wichtig und politisches Ziel der FDP. Die Liberalen warnen aber davor, das Artensterben für eine menschengemachte Katastrophe zu halten.

Es trifft zu, dass der Mensch durch Siedlungsbau und Industrie zum Artensterben beiträgt. Die Zahlen über das Ausmaß des menschlichen Einflusses sind allerdings reine Spekulation. Zur Größenordnung: Die Zahl der jährlich aussterbenden Arten liegt zwischen 60 und 40.000. Die Zahl der auf der Welt existierenden Arten liegt geschätzt bei bis zu 30 Millionen, während wir bislang 1,5 Millionen davon kennen.

Obwohl in Deutschland seit den 70er Jahren intensiv Artenschutz betrieben wird, wächst die Rote Liste: Jede dritte in Deutschland lebende Art steht bereits darauf. Kaum ein Infrastruktur- oder Bauprojekt kann ohne teils jahrelange Verzögerung durch Klagen von Umweltverbänden starten. Eine bedrohte Art wohnt immer dort, wo Menschen Straßen oder Werkhallen bauen wollen. Die FFH- und Vogelschutzrichtlinien gehen noch weiter: Sie erteilen Tier- und Pflanzenwelt praktisch Vorrang vor den Interessen der Bevölkerung. Aber die viel zitierte Fledermaus darf nicht automatisch einen Brückenbau (Dresden Waldschlösschenbrücke) stoppen, kein Stieglitz den Anschluss einer ganzen Region an ein Autobahnnetz verhindern (Halle/Saale S46), keine Magerwiese die Fertigstellung einer Autobahn (A44-Hessen).

Die einzelne Abwägung muss in begründeten Fällen auch zugunsten der Bevölkerung ausfallen dürfen. Letztgenannter Fall ist im März vom Bundesverwaltungsgericht Leipzig gegen den Kläger BUND entschieden worden. Wegen begründeten öffentlichen Interesses hat der Senat eine sogenannte Abweichungsentscheidung getroffen.

2010 wird das Europaparlament die FFH-Richtlinie überarbeiten. Die Entscheidung des Leipziger Bundesverwaltungsgerichts sollte darin Berücksichtigung finden: Ökonomie und Ökologie müssen fair gegeneinander abgewogen werden.

HOLGER KRAHMER . MITGLIED DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS
KONTAKT: EUROPÄISCHES PARLAMENT . ASP 10G142 . 60 RUE WIERZ
B-1047 BRÜSSEL . TELEFON +32 2 28-45344 . TELEFAX +32 2 28-49344
HOLGER.KRAHMER@EUROPARLEUROP.AU . HOLGER-KRAHMER.DE

Mittendrin statt hintendran

Wettbewerb in Maßstäben

Der Beste zu sein, ist gut fürs Selbstwertgefühl. Und nichts zerstört das Selbstvertrauen nachhaltiger, als ewiger „Bummelletter“ oder ständig überfordert zu sein. Grundlage für beides ist der Wettbewerb. Und gerade Wettbewerb wird zu den liberalen Kernelementen gezählt. Die einen heben ihn auf das Schild über alles – die anderen verteufeln ihn und setzen Wettbewerb mit dem Recht des Stärkeren gleich. Beides ist falsch. Wettbewerb kann nur an Maßstäben gemessen werden. So scheitern viele an den medial vermittelten

reiz, etwas gewinnen zu können, fehlt der Ehrgeiz. Wettbewerb ist also wichtig und richtig.

Doch sollten wir uns den Wettbewerb selbst aussuchen, an dem wir teilnehmen wollen. Wer nur die Maßstäbe anderer übernimmt, der braucht sich auch nicht beschweren, wenn er manipuliert wird. Jeder Mensch kann und soll sich realistische Ziele setzen, soll sich mit denen messen, die ihm ebenbürtig sind. Wer seinen beruflichen Erfolg am Erwerb eines italienischen Sportwagens und sein Wohlbe-

mutieren bei Niederlagen zu archaischen Räuberbanden. Nur nicht absteigen! Warum eigentlich nicht? Wer zwingt eine Fußballmannschaft, sich um eines zweifelhaften Erfolges wegen zu verschulden und in ständigen Existenzängsten zu leben? Wer zwingt Vereine, sich mit Retortenclubs von Milliardären à la TSG Hoffenheim zu messen? Sind wir also Besessene des Immer-höher-Immer-weiter-Immer-schneller-Wahns? Ist Fußball nur in der 1. und 2. Bundesliga sehenswert? Mitnichten.

Ich freue mich schon auf die neue 3. Liga ab der nächsten Fußballsaison. Auf Spiele von Rot-Weiß Erfurt mit Carl Zeiss Jena, von Erzgebirge Aue mit Dynamo Dresden und vom 1. FC Union Berlin mit dem 1. FC Magdeburg. Wenn dann noch Cottbus, Rostock aus der 1. Liga dazukämen, nähme eine vertraute und vergangene Liga langsam wieder Konturen an. Das ist keine DDR-Nostalgie sondern Freude am Wettbewerb von Gleichrangigen und Freude an den Derbys in der Region. Lieber mittendrin als hinten dran. Die Freiheit nehme ich mir: *Karsten Weder, Erfurt*



Idealen, denen Menschen nachzueifern haben. Depression oder das sogenannte Burn-Out-Syndrom können die Folge sein. Die Angst zu versagen, erweckt manchmal bereits den Charakter einer Volkskrankheit. Aber versagen wovon und vor wem? Kinder orientieren sich an Eltern und Geschwistern. Jugendliche träumen von Helden, denen sie nachzueifern trachten. Erwachsene messen sich mit Nachbarn und den Erfolgreichen im Ort. In nahezu allen Lebensbereichen jagen Menschen inzwischen Idealen nach, die nicht ihre eigenen sind oder versuchen Erwartungen gerecht zu werden, die nicht im Einklang mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten stehen. Und zerbrechen daran.

Der Ausspruch „Jeder nach seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten“ ist utopisch. Denn der dahintersteckende Gedanke idealisiert eine wettbewerbsfreie Gesellschaft. Ohne Wettbewerb fehlt aber die Motivation, besser zu sein. Ohne An-

finden am Schönheitsideal von amerikanischen Schauspielern festmacht, wird bald merken, dass der Frust näher liegt als die Freude über die eigene Leistung. Sich zu übernehmen und die eigenen Kräfte und Potentiale zu überreizen, ist der sicherste Weg zu Missmut, Selbstzweifel und Versagensangst.

Wohl dem, der sich die Freiheit nimmt, Zufriedenheit und Selbstbewusstsein unabhängig von vorgegebenen Verhaltensmustern zu entwickeln. Wer eigene Maßstäbe festlegt und sich daran misst, ist unabhängig und klar im Vorteil. Da mögen andere noch so wettern. Ein Beispiel? Man rätselt, warum die Fußballmannschaften des Nordostdeutschen Fußballverbandes sowohl in der ersten als auch in der zweiten Bundesliga gegen den Abstieg spielen. In Angst und Not werden Trainer entlassen. Sogenannte Fans, deren Selbstwertgefühl offenbar direkt an die Tabellensituation ihres Schicksalsvereins gekoppelt ist,

IMPRESSUM · THÜRINGEN LIBERAL

Herausgeber • FDP Thüringen | Pressestelle
Tschakowskistraße 35
DE-99096 Erfurt
Telefon +49 361 3456482
Fax +49 361 3455924
pressestelle-thueringen@fdp.de
www.fdp-thueringen.de

Redaktionsleitung • Patrick Kurth

Redaktion • Evelyn Zschächner | eve
Paul Gellner | pag
Klaus-Dieter Landgraf | kdl
Ingo Reimann | ir
Matthias Purdel | pur

Layout & Satz • RAUM II
Körnerstraße 56
DE-04107 Leipzig
Telefon +49 341 30326760
Fax +49 341 30326768
info@raum-zwei.com
www.raum-zwei.com

Erscheinung • 'Thüringen Liberal' erscheint 6 mal im Jahr als Beilage der 'elde' und wird für die FDP-Mitglieder im Rahmen der Mitgliedschaft ohne Erhebung eines besonderen Bezugspreises geliefert. Die Auflage beträgt 3.000 Exemplare. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.